

Ringe ...

Zu Schulzeiten fiel es so manchem schwer,
sie auswendig zu lernen, die Balladen
des *Friedrich Schiller* – so zum Beispiel „*Der
Ring des Polykrates*“ - . „Es kann nie schaden,
sich die geschätzten Klassiker einzuverleiben,
auf daß sie lebenslange im Gedächtnis bleiben,“

so sprach der Lehrer einst, und er verwies
desgleichen auch auf „*Faust*“ des *Herrn von Goethen*,
welchselbiger *Mephisto* sagen ließ,
ein Schmuck sei auch für Grethen sehr vonnöten.
„Tu keinem Dieb nur was zulieb, Ihr armen Dinger“,
so schwadronierte er, „als mit dem *Ring* am Finger“.

Herrn *Tolkiens* „*Herr der Ringe*“ führt desgleichen
ins Zauberreich der düsteren Magie.
Zu mystisch-wabernd-wallendem Erbleichen
führt weihevoll Wort und Melodie
des *Richard Wagner*! – Von dem „*Ring der Niebelungen*“
ward weiland Bayerns König wundersam bezwungen:

Wahnhaft stieg Ludwigs Geist zu den Planeten
empor zum Weltenall in sanftem Traum ...
Ein *Ring* ist seit Aeonen dort vertreten,
der des *Saturn* im weiten Sternenraum.
Domenico Cassini sah des Ringes Trennung;
nach ihm erfolgte jenes Phänomens Benennung !

Wie irdisch, aber doch auch wie archaisch
hat doch *Max Schmeling* einst im *Ring* agiert.
Wie irdisch auch – und obendrein prosaisch –
sind *Augenringe*, welche garantiert
von Schlafbedürfnis künden. – Nun, im besten Falle
hat man die Nacht durchtanzt beim Wiener Opernballe ...

Apropos *Wien*: das prächtige, das feine,
ist ebenfalls mit einem *Ring* geschmückt,
wo Parlament und Rathaus und das kleine
Dreimäderlhaus wohl jeden Gast entzückt. –
Das Renaissance-Gebäude mit der Alma Mater
steht dort am *Ring* – und das berühmte Burgtheater !

Dort gibt es einen *Ring* als Ehrenzeichen
für hohe Schauspielkunst: den *Iffland-Ring* –
zartviolett, mit Bildnis – ohnegleichen -,
den mancher Wiener Mime schon empfing ! –
So schließt sich denn der Kreis – in Wien – aus gutem Grunde,
kam itzt doch über einen Herrn aus Wien die Kunde,

man habe unisono jüngst entschieden,
daß der höchst akademisch-würdig sei !
Man wolle einen *Ring* für jenen schmieden,
nicht irgendeinen, keine Ziererei,
sondern den *Prandtl-Ring* – Symbol für Strömungslehre -
denn pleno iure, da gebühre ihm die Ehre !

Für selbigen war Prandtl einst mitnichten
sogleich die 'Liebe auf den ersten Blick' !
„Aufs Prandtl-Lehrbuch kann ich leicht verzichten“,
so sprach er – doch es wollte sein Geschick,
daß Prandtl's Schüler, ein Herr Oswatitsch, aus Schweden
damals nach Wien kam, und er machte von sich reden !

„Was ist von solchem Mann wohl zu erwarten ?“
so fragte sich der Noch-Student aus Wien.
Welch' Aufgabengebiete seiner harrten,
ahnte er nicht – Unkenntnis prägte ihn,
speziell, weil „Prandtl's Führer durch die Strömungslehre“,
so meinte er, formales Wissen kaum vermehre !

Doch galt's, das Lehrbuch neu herauszugeben,
und eifrig Oswatitschen zugewandt –
Purist schon damals – galt fortan sein Streben
der Mitarbeit am Buch als Doktorand! –
Er unterzog sich unvorstellbar großen Mühen –
man sah denselbigen vor Tateneifer glühen ...

Mit Stechzirkel, ja, gar mit Rechenschieber
und völlig ohne Xerox und PC
diagrammierte er im Arbeitsfieber,
sprang emsig und euphorisch im Karreé,
um Oswatitsch die eigenen elementaren
Geometrie-Kenntnisse stolz zu offenbaren !

Nachdem er wenig später reüssierte –
als Prandtl-„Enkel“ – unbedeutend zwar –
wie er sich selbst bescheiden titulierte,
griff Oswatitsch, der einst sein Lehrer war,
zwecks weit'rer Neubearbeitung des Prandtl-Buches
und schier verzweifelt ob des schwierigen Versuches,

„Einzelausführungen“ zu konzipieren,
nach jenem als dem „Strohalm“ in der Not
und war begeistert, das zu akzeptieren,
was dann von jenem kam – ein Angebot:
„Ich bin bereit“, so hörte man ihn froh beteuern,
„zum Buch ein weiteres Kapitel beizusteuern!“

So hat denn jener Prandtl's Buch begleitet –
mehrphasig, und das vierzig Jahre lang,
hat es cum aliis stets aufbereitet
und fragt sich dennoch heute manchmal bang:
„Wie reagierte Prandtl wohl auf neue Thesen
in seinem Lehrbuch, könnte er es heute lesen?“

Finis coronat opus – unbestritten
wird, wer solch löblich Tun zu Ende bringt,
dank seiner wohl erworbenen Meriten
zum guten Schluß so ehrenvoll beringt !
Jenem aus Wien will man es drob auch nicht versagen,
nun fürderhin den hehren *Prandtl-Ring* zu tragen.

Marianne Stul